

können, daß es leider eine große Menge von kaum dem Stadium der Reuigkeit erwachsenen Artikeln giebt, die, zunächst unbemerkt, aber für die Lagerwerte doch mit vernichtender Wirkung, in aller Stille den bekannten Weg nach Gera oder einem anderen beliebigen Orte des Großraums gegangen sind und die teuer erkaufte Bestände des Sortimenters weit unter einen annehmbaren mittleren Ladenhüterwert herabdrücken.

Unter allen diesen Verhältnissen ist es erklärlich, daß eine richtig vorgenommene Inventur mit ihren notwendigen Abschreibungen für gewöhnlich kein angenehmes Ergebnis liefern kann; aber ob diese nun in der vom Verfasser geforderten radikalen Form vorgenommen wird oder nicht, am tatsächlichen Bestande wird hierdurch nichts geändert. Besser, in regelmäßigen Zeitabschnitten sich eine herbe Enttäuschung auferlegen, als sich über den Wert seines Besitzes in fortgesetzter Illusion wiegen, deren Haltlosigkeit doch einmal und dann mit um so schlimmeren Folgen offenbar werden muß.

Demgemäß fordert der Verfasser, der in seinem »Wieviel verdiene ich jährlich« eine sorgfältig begründete Skala der jährlichen Inventur-Abschreibungen gegeben hat, bei der Wertbestimmung vor allem die vollkommene Außerachtlassung des Anschaffungspreises und die Feststellung des wirklichen, zur Zeit vorhandenen kaufmännischen Wertes; den der Besitzer im Falle des Handlungsverkaufes von einem vorsichtigen Käufer zugebilligt erhalten würde.

In Kapitel 8 »Unsere Aktiva« geht der Verfasser die einzelnen Waren- und Geldposten aufs genaueste durch. Er teilt sie ein in: 1) Geschäftsinventar, 2) Geschäftsbibliothek, 3) Geschäftsmaterialien, 4) Leihbibliothek, 5) Musikalien-Leihinstitut, 6) Warenlager, 7/8) Kassabestand und Kommissionär-Guthaben, 9) Außenstände, 10) Gutschriften (Verrechnungen).

Auch hier befeißigt er sich der äußersten Rührigkeit und bleibt sentimentalen Anwendungen lobenswert fern. Uns interessierte in diesen Ausführungen besonders sein Urteil über die Leihbibliothek. Wo der Verfasser hinhörte, vernahm er über sie nichts als Klagen. Wenn er weiter forschte, warum sie dennoch beibehalten und weitergeführt werde, so waren es mit seltener Uebereinstimmung in der Regel zwei hauptsächlich Gründe, die ihm entgegengehalten wurden, nämlich erstens die Notwendigkeit von Neuanschaffungen zur Verhütung der vollständigen Entwertung des einmal vorhandenen Lesematerials, zweitens die durch die Leihbibliothek angeblich bewirkte Heranziehung und Bewahrung der Kundschaft.

Keiner dieser beiden Gründe hält seiner objektiven Prüfung stand. Die Heranziehung von Kundschaft ist ihm nach seiner Erfahrung eine außerordentlich zweifelhafte Größe, wie er des näheren begründet; über den ersten der angeführten Gründe aber äußert er sich wie folgt:

»Den Hauptverlust bringt uns nicht die völlige Veraltung des schon vorhanden gewesenen, an und für sich schon äußerst geringwertigen Bücherstammes, sondern vielmehr die schnelle Entwertung der von uns selbst gemachten fortlaufenden Neuanschaffungen, welche durch ihre durchgängig sehr hohen Erwerbungspreise entweder die Amortisation des Anlagekapitals oder aber jedweden Verdienst von vornherein verbieten.«

Es versteht sich übrigens wohl, daß der Verfasser hier nicht etwa vom Leihbibliotheks-Großbetriebe der Spezialgeschäfte, sondern nur von der Leihbibliothek des kleinen und mittleren Sortimenters spricht, wie denn sein Buch fast ausschließlich diesem letzteren Betriebe gewidmet ist, dessen Gesundung ihm am Herzen liegt. Er tritt nun in ausführlicher Weise an der Hand von Beispielen und Rechenexemplen in die Begründung seiner Auffassung ein und kommt zu dem ziemlich niederschlagenden aber gründlich erwiesenen Schluß:

»Jede durch die Leihbibliothek verursachte Kapitalanlage ist (mit ganz geringen Ausnahmen) gleichbedeutend mit Kapitalverlust.«

Etwas weniger erfolglos gestaltet sich, regelmäßige große Abschreibungen vorausgesetzt, der Betrieb des »Musikalienleihinstituts«. Wie das »Warenlager« zu beurteilen ist, wurde schon oben angedeutet. Eine große Ausführlichkeit entwickelt der Verfasser sodann in der Behandlung der Außenstände, für deren Wertbestimmung er die eingehendsten Anweisungen giebt. Einen Gesichtspunkt, den der Sortimenter meist kaum in Betracht zu ziehen pflegt, ohne den gleichwohl eine richtige Buchführung und Wertbestimmung unmöglich ist, entwickelt er in dem Abschnitt »Gutschriften (Verrechnungen)«.

Nachdem er sodann »Unsere Passiva« durchgesprochen, widmet er einen großen Teil seines Buches der Betrachtung der Idealwertpunkte. Diese Betrachtung teilt er in folgende Kapitel: 10) Firma und Kundschaft. 11) Wirkliche Idealwertpunkte. 12) Gedachte Idealwertpunkte. 13) Außergerichtliche Idealwertpunkte. 14) Idealwertbestimmung. Der Leser dieser kurzen Besprechung wolle uns davon entbinden, dem Verfasser in allen seinen interessanten und belehrenden Einzel-Ausführungen zu folgen, und wird sich hoffentlich vornehmen, dafür dem Buche selber ein um so sorgfältigeres Studium zu widmen. Hier genüge, festzustellen, daß der Verfasser zu dem Schlussergebnis kommt: »die fünffache Summe des Unternehmergewinnes bildet den Idealwertpreis einer Handlung, und folgerichtig: »Handlungen ohne Unternehmergewinn haben überhaupt keinen Idealwert«. Unternehmergewinn ist der Reingewinn abzüglich des Geldwertes der, gleich jeder fremden Hilfe, mit einem fest

bestimmten Gehalte angelegten eigenen Arbeitskraft und der jährlichen Zinsen für das Betriebs- bzw. Anlagekapital.

Das Schlußkapitel ist überschrieben: »Amortisationsraten und Betriebskapital«. In ihm kommt der Verfasser zu einem neuen »unsere ungenügende kaufmännische Bildung wiederum kennzeichnenden Punkte, nämlich der Verwechslung von Inventur-(Rein-)Verdienst mit Barverdienst und dem hierdurch hervorgerufenen Mißverhältnis zwischen Verdienst und Amortisation«. Der »Verdienst« ist bekanntlich noch lange nicht »eingekommen«, und wenn auch der Verkäufer beim Käufer den Besitz von Betriebskapital voraussetzen muß, so darf dieses doch nicht zur Abzahlung des Kaufgeldes benutzt werden, muß vielmehr immer auf einer bestimmten gleichmäßigen Höhe erhalten bleiben. Nach des Verfassers Urteil soll der höchste Satz der jährlichen Tilgungsrate gleich dem sechsten Teile des Nettogewinns sein. »Je kleiner die Tilgungsrate, um so sicherer das Restkaufgeld.«

Bezüglich des Betriebskapitals weist er darauf hin, daß, je größer dieses, um so sicherer der Geschäftsgang ist. Das für kleinere Geschäfte verfügbare Betriebskapital sollte niemals unter die durchschnittliche Höhe der Außenstände herabsinken.

Als Anlagen sind zur zweckentsprechenden Benutzung der Kaufliebhaber ein Fragebogen und das Schema einer General-Bilanz-Aufstellung dem Buche angefügt.

Wenn wir im Eingange dieser Besprechung gesagt haben, daß kein Buchhändler diese neue Arbeit des verdienten Verfassers ungelesen lassen sollte, so glauben wir diese Forderung durch die obige kurze Inhaltsangabe genügend gerechtfertigt zu haben. Wir können nur dringend raten, das Buch nicht nur zu lesen, sondern es, namentlich in denjenigen Sortimenterkreisen, für die es geschrieben ist, des eingehendsten und sorgfältigsten Studiums zu würdigen. Es bietet im Negativen wie Positiven der Warnung und Belehrung unendlich viel und ist in seiner schonungslosen Aufdeckung von ersten Gesundheits-Schäden, denen Rat und Hilfe des verständigen Arztes nicht fehlen, als eine vorzügliche Handhabe zu wirklicher Reform im Buchhandel zu betrachten.

Bermischtes.

Deutsches Buchgewerbe-Museum. — Als Gegenstück zu dem kürzlich ausgestellten Werke von Max Junghändel »Die Baukunst Spaniens in ihren hervorragendsten Werken« ist eine Auswahl von Tafeln aus dem von Constantin Uhde herausgegebenen Werke »Baudenkmäler in Spanien und Portugal (Berlin, Ernst Wasmuth)« ausgestellt. Uhde hat nicht allein Portugal, sondern auch die spanischen Besitzungen an der Nordküste Afrikas, so z. B. Tanger, in den Bereich seines Wertes gezogen. Die vortrefflichen Aufnahmen des Verfassers sind in vorzüglichem Lichtdruck wiedergegeben. — Ein anderes Werk desselben Verfassers »Baudenkmäler in Großbritannien und Irland« aus dem gleichen Verlage macht uns mit der eigenartigen Entwicklung der Architektur in England bekannt. Dank seiner durch das Meer geschützten Lage ist England seit der Eroberung durch die Normannen von keinem äußeren Feinde betreten worden. Wenn auch in den Zeiten der Bürgerkriege manches Schloß und manches Kloster zerstört worden ist, so haben sich doch in keinem Lande Europas architektonische Denkmäler aus allen Stilperioden so zahlreich und so wohl erhalten. Das Werk Uhdes ist das erste, das uns mit diesen Schätzen bekannt macht und deshalb um so freudiger zu begrüßen. Die Tafeln sind gleichfalls nach photographischen Aufnahmen in Lichtdruck wiedergegeben.

Verein für Massenverbreitung guter Schriften in Weimar. — Ueber die II. ordentliche Generalversammlung des Weimarer »Vereins für Massenverbreitung guter Schriften« vom 28. v. M. entnehmen wir einem Bericht des »Leipziger Tageblatts« folgende Stellen:

»Der sehr umfangreiche und eingehende Jahresbericht konstatiert Beziehungen zu Oesterreich und zur deutschen und französischen Schweiz, nach Amerika und dem westlichen Rußland sowie eine über ganz Deutschland sich erstreckende Wirksamkeit. Der Verein bleibt nach wie vor fest entschlossen, allen religiösen oder politischen Parteibestrebungen sich streng fernzuhalten; er steht heute in den besten, freundschaftlichsten Beziehungen zu den sogenannten Volksbildungsvereinen und geht jetzt Hand in Hand mit dem Kolportage-Fach-Buchhandel; weit entfernt, nur ein »Nachdruck-Verein« sein zu wollen, ist er vielmehr aufs angelegentlichste bestrebt, auch die zeitgenössische Produktion lebender Schriftsteller zu seinen Bestrebungen heranzuziehen.

Im verflossenen Geschäftsjahre hat er eine eigene »Schriften-Betriebs-Anstalt« errichtet und behufs Auswahl von zum Vereinszweck geeigneten Schriften einen besonderen litterarischen Ausschuß eingesetzt. Galt das Geschäftsjahr 1890 noch der Einführung des Unternehmens unter seinen zahlreichen Freunden, so soll nunmehr die eigentliche Vereinsaufgabe, die Massenverbreitung in steter Verbindung mit dem zünftigen Buchhandel auf dem Wege der Kolportage, mit aller Energie in Angriff genommen werden.

Die Einnahmen des Vereins betrugen 48405 M gegen 35771 M an Ausgaben; an manchen Posten konnten Ersparungen gegen das Vorjahr eintreten, einen Aufwand von über 22000 M nahm dagegen die